

ZEITUNG

für

harmonische Musik

Nummer 79 – April 2014

KUNST

„Kunst kommt von Können“, sagt ein altes Sprichwort. Gemeint ist damit die handwerkliche Fähigkeit, in **Malerei**,

Architektur, Bildhauerei, Dichtung, Schauspiel, Musik oder **Film**.

Die Ablehnung des Handwerklichen als „unkünstlerisch“ würde geradezu einen Widerspruch in sich (contradictio in se) darstellen. Das **handwerkliche Können** ist unabdingbare Voraussetzung wahrer Kunst (Michael Kunze 2008). Erst wer sein Handwerk versteht, kann in weiterer Folge zu individuellen Ausdrucksformen kommen, die auch der Mitwelt etwas zu sagen vermögen.

Hat beispielsweise ein „Maler“ nicht zuerst zeichnen gelernt, im Aktzeichnen keine Vorstellung von Perspektive gewonnen oder das Wesen und die Bearbeitung des Untergrundes nicht verstanden, muss das Resultat seiner Pinselbemühungen in einem unverständlichen Nichtkönnen enden. Beherrscht der Künstler sein Handwerk, so ist er Kunsthandwerker, hat damit aber noch kein Kunstwerk geschaffen.

IDEE

Hinzu muss noch etwas Anderes kommen, nämlich die Fähigkeit und das Wollen, einen Gedanken oder eine Idee zu transportieren und zu transformieren.

Inhalt dieser Ausgabe:

| | Seite |
|--------------------------|-------|
| Ästhetik und Geist | 1–2 |
| Musik macht klug | 2 |
| Konzertnachlesen | 3 |
| Komponistinnenportrait | 4 |
| CDs | 5 |
| Aktuelles und Kritisches | 6 |
| Veranstaltungskalender | 6 |

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M. Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien; Gesamtherstellung: Druckservice Angelika Duchkowitsch GmbH, Schließmannngasse 18/1; 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506

Voraussetzung für Kunst ist also die **Übereinstimmung von Handwerk und Gedanken oder Idee**.

Im Kunstwerk wird eine Idee anschaulich gemacht. Sie spricht meist unser Gefühl oder Sentiment an.

Damit muss aber nicht unbedingt noch „Schönheit“ erreicht werden. Gelingt das Kunsthandwerk und wird zugleich nur ein nichttranszendierter Gedanke transportiert, so gleitet das Produkt leicht in die Übertreibung (z.B. das „Outrieren“ in der Schauspielerei) oder in den Kitsch (übertriebene Sentimentalität, Rührseligkeit) ab.

In der heute vielfach modischen Unkultur des Hässlichen (Walter Marinovic 1995) kommt entweder das Nichtkönnen oder

lust der Kardinaltugend des Maßes und der Mitte ist überhaupt eine der Krankheiten der Gegenwart (Hans Sedlmayr 1961).

DER GÖTTLICHE FUNKE

Entspricht das Kunstprodukt der stringenten und in letzter Konsequenz göttlichen Idee des Guten, Wahren und Edlen, wird es von uns als „schön“ empfunden. Das schlechthin Gute des eigentlich Gemeinten wird zum Maß der „Schönheit“. **Wahre Kunst** verlangt ein **ausgewogenes Verhältnis von handwerklicher Fähigkeit, ideell Gemeintem und Sittlichkeit**. Oft wird der römische Philosoph Lucius Annaeus Seneca zitiert: „Über Geschmack lässt sich nicht streiten.“ Doch wird dabei gerne der zweite Teil seines Zitates übergegangen: „Entweder man hat einen (Ge-

Ästhetik und Geist

schmack), oder man hat keinen.“ Keine Kasuistik verrät uns, was jeder Einzelne als „schön“ zu empfinden hat, sondern nur die eigene reine Gesinnung.

schmack), oder man hat keinen.“ Keine Kasuistik verrät uns, was jeder Einzelne als „schön“ zu empfinden hat, sondern nur die eigene reine Gesinnung.

Fortsetzung Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica

Orchesterkonzert



Musik von

Paola ARIANO
Pavel BLATNY

Alexander BLECHINGER
Eberhard BÖTTCHER
Dagnija GREIZA
Hellmuth PATTENHAUSEN
Werner PELINKA

Eine bunte Mischung von Opern- und Musicalouvertüren Libretto: Ingrid Heinisch, Arien und Konzertstücken wartet auf Sie!

Ausführende:

Baß: Apostol Milenkov
Horn: Marit Böttcher
Flöte: Martina Mazanik
KünstlerOrchesterWien
Dirigent: Alexander Blechinger

Donnerstag, 15. Mai 2014, 19,30 Uhr
Ehrbar Saal

Mühlgasse 30, Wien 4

Karten um 20, 25, 30 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

>>> Fortsetzung von Seite 1

Die „Kritik der ästhetischen Urteilskraft“, der erste Teil der „Kritik der Urteilskraft“ Immanuel Kants (1790), behandelt den Geltungsanspruch ästhetischer Urteile. Allen Anschauungen der Gegenstände wie auch dem beurteilenden Subjekt liegt ein umfassender Vernunftbegriff als gemeinsame Basis (Substrat) zu Grunde. Das Schöne ist daher das Symbol des sittlichen Guten und eine indirekte sinnliche Darstellung der praktischen Vernunft.

PRAKTISCHE VERNUNFT

Mit Johann Gottlieb Fichte (1798, 1800) ist die praktische Vernunft (Ethik) die Wurzel aller Vernunft. Also auch der Erkenntnis und der Ästhetik. Die Vernunft ist das Vermögen, zu einem gegebenen Bedingten die Bedingung zu suchen.

Die **theoretische Vernunft** setzt ein Absolutes in Ansehung des Erkennens voraus, die **praktische Vernunft** ein Absolutes in Ansehung des Handelns und die **ästhetische Vernunft** ein Absolutes in Ansehung des Geschmacks.

Wie in der Ethik ist auch in der Ästhetik die Stellungnahme des eigenen Gewissens gefordert. Allgemein verbindliche Kasuistiken verlieren bald ihre Verbindlichkeit, stets ist das eigene Gewissen gefragt. Auch dem kategorischen Imperativ in Kants „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788), „Handle stets so, dass die oberste Maxime deines Willens jederzeit zugleich auch zur Grundlage des allgemeinen Sittengesetzes werden kann“, können keine kasuistischen Ableitungen nachfolgen, sondern erfordert jedes Mal eine persönliche Interpretation des reinen Gewissens und erhält die verantwortungsvolle Freiheit.

IDEALISMUS

Wie aus dem sittlichen Willen die richtige Erkenntnis entsteht, schließt der Geschmack das Erkenntnisurteil und das sittliche Urteil ganzheitlich ab. Als die Lehre vom Schönen zielt die Ästhetik auf die geistige Harmonie der Dinge.

Das Ideelle umspannt somit **Wissenschaft, Ethik und Ästhetik**.

Letztlich ist die Vernunft ganzheitlich. **Das Wahre, Gute und Schöne gehören zusammen**. Deshalb wird auch die Natur als Schönheit empfunden. Zwischen kunstvoller Schönheit, Sittengebot und naturgesetzlicher Notwendigkeit besteht ein innerer Zusammenhang.

Der Weg zu den höchsten Ideen wird stets „heuristisch“ (= als Annahme) gefunden, genauso wie die Voraussetzungen, Bedingungen und Axiome der aposteriorischen (=auf Erfahrung gründenden) Naturwissenschaft (Immanuel Kant 1786). Das heuristische Finden der wissenschaftlichen Axiome gründet wiederum auf dem „hermeneutischen“ (= erklären wollende)

2 Bemühen um das Verstehen der Welt,

die liebende Einfühlung und Empathie. Jede Erkenntnis, auch die naturwissenschaftliche, ist immer schon in einem nur hermeneutischen Vorverständnis möglich („hermeneutischer Zirkel“). In Physik und Naturwissenschaft schwingt somit stets die Metaphysik ihrer heuristischen Voraussetzungen mit, sie sind nie metaphysikfrei. **Letztlich bestimmt die Metaphysik die Physik** (Caspert 1991, S. 179 ff).

Die irdische Seinsordnung ist Ausdruck einer größeren und umfassenderen Vernunft. Ohne einen solchen teleologischen (= auf ein ideales Ziel zustrebend) Holismus (= Ganzheitlichkeit) müssen Naturwissenschaft, Moral und Geschmack in einem Reduktionismus enden. **In der Natur, Ethik und Ästhetik manifestiert sich eine umfassende Geistigkeit**.

von Dr. Wolfgang Caspart

Von uns gegangen

Wir gedenken des im Februar verstorbenen Komponisten Mag. Gerald Schwertberger, der mehrmals bei Konzerten der Harmonia Classica aufgeführt wurde und u.a. bei unserem letzten Kompositionswettbewerb 2013 den Publikumspreis gewann.

Musik macht klug

Aktives Musizieren fördert die Vernetzung und Entwicklung des Gehirns
von Harald Winter

„Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu machen“, meinte der griechische Philosoph Aristoteles und er dürfte damit nicht so falsch gelegen sein. Tatsächlich ist die emotionale Wirkung von Musik auf den menschlichen Organismus nachweisbar und meßbar. Die merkbaren körperlichen Reaktionen reichen von Blutdruckänderung bis hin zur Tränenbildung. Meßbar sind Veränderungen des Oxytocin, aber auch des Testosteronspiegels, welche für das Sozialverhalten von großer Bedeutung sind. Im Gehirn liegen angeborene Strukturen, die für die Bearbeitung durch Musik dienen, wie etwa das Brocasche Sprachzentrum. Dieses reagiert auf falsche Töne ebenso wie auf Grammatikfehler eines Textes. Tatsächlich ist auch die positive Wirkung eines entsprechenden Musikunterrichtes auf die Sprachfähigkeit der Schüler belegbar. Diese verbessert sich eindeutig.

Die Regionen des Gehirns, die für die Hörleistungen zuständig sind, sind bei Profimusikern größer und effizienter als bei Personen, die keine Musik produzieren. Das liegt nicht nur an einer angeborenen Begabung, sondern auch an einem Trainingseffekt durch das Musizieren selbst. Profimusiker haben im Bereich der sogenannten Heschl-Windungen bis zu 130 Prozent mehr Zellen. Es ist aber noch nicht bekannt, ob Gehirnstrukturen

Freude an Musik?

Musikalische Hilfe gesucht? Haben Sie eine **Melodie**, die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten? Brauchen Sie ein **Arrangement** Ihres Werkes?

Allgemeine **Beratung** und Hilfestellung bei Prüfungen, **Unterricht** in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang bei **Alexander Blechinger**.

Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13 oder e-mail:

musik@alexanderblechinger.at

Frühlingschnäppchen:

Kammermusik - Intime Lieder - Weltenlieder - Stimmungen - Frühling - Préludes - Hellbrunniade - jetzt kurze Zeit **nur 7 Euro** bez. Anzeige

sich aufgrund der Übung verbessern oder ob musikalische Menschen von Haus aus größere und effizientere Heschl-Windungen haben. Der vordere Bereich des Gehirns, wo man musikalische Aktivität registrieren kann, ist auch bei der Vermittlung und Verarbeitung zwischen emotionalen und nicht-emotionalen Informationen beteiligt, und so ist auch die enge Verbindung zwischen Musik und Gefühlen gegeben.

Beim aktiven Musizieren werden fast alle Sinne wie auch die Emotionen angesprochen. Klassische Musik eignet sich deshalb so wie auch andere anspruchsvolle Musik dazu, die Vernetzung im Gehirn zu steigern, was die Schnelligkeit und somit Leistungsfähigkeit des Gehirns verbessert. Beim passiven Konsumieren von Musik konnte man aber keine kognitiven Verbesserungen feststellen. Im Gegenteil, das lange Hören von rein rhythmischer Musik dürfte sogar die Vernetzungsdichte deutlich reduzieren.

Das Alter ist hingegen kein Hindernis, um die Gehirnleistung durch aktives Musizieren noch zu steigern. Bei gesunden Probanden konnten auch deutlich nach der jugendlichen Entwicklung dieselben positiven Effekte, wenn auch schwächer, nachgewiesen werden.

Wir danken unseren Förderern

Wiener Flötenwerkstatt

www.flute.at

Tel: 712 35 66

akm

AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

Konzertnachlese 7. Dez. 2013

Adventkonzert der Harmonia Classica



Margit Margreiter, Yuliya Lebedenko, Christa Meissner, Ingrid Heinisch, Paola Ariano, Anna Kornfeind, Annamaria König, Alexander Blechinger, Apostol Milenkov, Hikaru Yanagisawa, Michael Babytsch

Dieses Konzert der Harmonia Classica stand unter dem Motto „Stimmungsvoller Advent“ und fand in der Deutschordenskirche nahe dem Stephansdom statt.

Das Konzert brachte eine breite Auswahl an vorweihnachtlichen Arien von den bekannten Komponisten Johann Sebastian Bach (Weihnachtsoratorium), Georg Friedrich Händel (Messias), von Anna Kornfeind mit jubelndem Sopran gesungen, Giuseppe Verdi (Requiem), Richard Wagner (Am stillen Herd), von Alexander Blechinger meisterhaft interpretiert und Arien und Volkslieder, wie „Cantique de Noel“ von Adolphe Adam und „Es ist ein Reis entsprungen“.

Von den zeitgenössischen Komponisten waren Dagnija Greiza mit zwei traumhaften Stücken, Paola Ariano mit ihren stimm-

ungsvollen wohlklingenden Klavierklängen (gekonnt gespielt von der Komponistin selbst), Walter Scharf mit einem wunderschönen Kärntner Weihnachtslied und Alexander Blechinger mit einer Fuge und der Uraufführung seiner Kirchenkurzoper „Ihr Kinderlein kommet nicht?“, die das Thema der Abtreibung anlässlich des Marienfeiertages sehr dramatisch schildert, mit Annamaria König als werdende Mutter, sehr ausdrucksstark gesungen und Apostol Milenkov und Alexander Blechinger als Ärzten, wobei sich am Ende das ungeborene Kind in einer berührenden Arie (gesungen von Anna Kornfeind) zu Wort meldet und diesmal alles gut ausgeht, vertreten. Von A. Blechinger konnten wir auch noch die „Stille Nacht Variationen“ für Violine solo, hervorragend präsentiert von Yuliya Lebedenko, und das Marienlied „Maria“



Ingrid Heinisch, Christa Meissner, Margit Margreiter



Apostol Milenkov, Hikaru Yanagisawa

nach einem Text von Walter Marinovic, brilliant gesungen von Apostol Milenkov, hören.

Nicht zu vergessen die Organistin und Pianistin Hikaru Yanagisawa, die einen großen Anteil am Gelingen des Konzerts hatte, da sie den Sänger und die Instrumentalisten stets sehr gekonnt begleitete und Michael Babytsch, mit seinem versierten Cellospiel. Sehr gut passten auch die zwischen den Musikstücken gelesenen stimmungsvollen Texte der Dichterinnen Ingrid Heinisch, Margit Margreiter und Christa Meissner ins Programm.

Vom Publikum wurden mehrmals die ausgezeichnete Zusammenstellung mit einer Mischung aus neuer und alter klassischer Musik und Texten lobend erwähnt.

Das stimmungsvolle Adventkonzert klang mit dem bekannten Volkslied „Ihr Kinderlein kommet“ sehr besinnlich aus.

Konzertnachlese 20. Feb. 2014

Faschingskonzert der Harmonia Classica

Das Faschingskonzert der Harmonia Classica stand unter dem Motto „Musical, Operette, Evergreens“ und fand im Amtshaus Hietzing statt, gesponsert wurde es von der Firma Johann Heinisch. Das Konzert war wieder, wie in den letzten Jahren, ausverkauft.

Man konnte Arien aus Operetten der bekannten Komponisten Johann Strauß, Franz Lehár, Emmerich Kálmán, Otto Nicolai und Carl Zeller hören.

Alexander Blechinger überraschte uns mit der Uraufführung seiner sehr packenden,

dramatischen und dämonischen Kurzoper „Des Teufels Nacht“ und mit weiteren neuen ins Ohr gehenden Arien aus dem Musical „Mütter“ nach dem Libretto von Ingrid Heinisch.

Erstmals trat die mazedonische Sopranistin Irena Krsteska bei einem Konzert der Harmonia Classica auf und sie bestach vor allem im Lied der Sylva aus der Csardasfürstin und in der weiblichen Hauptrolle der Kurzoper „Des Teufels Nacht“ durch ihre große Stimme und ihr schauspielerisches Talent.

Anna Kornfeind gefiel bei der Arie „Spiel ich die Unschuld vom Lande“ aus der Fledermaus und Apostol Milenkov brillierte in Otto Nicolais Arie „Als Büblein klein“ aus „Die lustigen Weiber von Windsor“, in der auch Michael König gekonnt den betrunkenen 1. Bürger gab, und in der Rolle des Teufels in „Des Teufels Nacht“.

Annamaria König sang wie immer souverän, u. a. die Arie „Ich lade gern mir Gäste ein“ aus der Fledermaus und die Arie von Mutter und Vater „Erwachsen mein Kind“ aus dem Musical „Mütter“ gemeinsam mit Apostol Milenkov.

Alexander Blechinger beeindruckte vor allem im Krisenlied und im Wienerlied „Heute kommen d'Engerln auf Urlaub nach Wien“ von Ferry Wunsch.



Hannes und Ingrid Heinisch

Die Musiker Rupert Stelzer, an der Klarinette und am Saxophon, Alfred Hertel, an der Oboe und Michael Blechinger, am Schlagzeug, trugen durch ihre Spielfreude auch sehr zum Erfolg des Konzertes bei.

Nicht zu vergessen die hervorragende Pianistin Aya Mesiti, die einen großen Anteil am Gelingen des Konzerts hatte, da sie die Sänger und Instrumentalisten stets sehr gekonnt begleitete.

Sehr gut gefielen auch die zwischen den Musikstücken gelesenen originellen, kritischen und lustigen Texte der Dichterin Ingrid Heinisch, die von ihr selbst sehr ausdrucksstark gesprochen wurden.

Der starke Applaus vor der Pause und am Ende des Konzerts sprach für die gelungene Auswahl der Stücke und den Erfolg dieses abwechslungsreichen Abends.



Aya Mesiti, Alfred Hertel, Eva-Maria Blechinger, Rupert Stelzer, Herta Kutschera, Michael Babytsch, Irena Krsteska, Hannes Heinisch, Alexander Blechinger, Ingrid Heinisch, Michael König, Annamaria König, Leopold Halbwidl, Anna Kornfeind, Jakob Abderhalden, Dieter Kutschera, Apostol Milenkov



Dagnija Greiza

Komponistin

Redaktion: Warum ist es Ihnen, die ja in Lettland wohnt, wichtig, bei Konzerten der Harmonia Classica in Wien als Komponistin vertreten zu sein?

Dagnija Greiza: Ich bin in einem kleinen Dorf an der lettisch-russischen Grenze geboren, mein leider zu früh verstorbener Vater war ein deutschstämmiger Lette, ich hatte als Kind schon Kontakt zur deutschen Sprache und Kultur, obwohl ich natürlich zu meiner lettischen Kultur, Sprache und Herkunft stehe und obwohl ich auch die Kultur und Sprache unseres russischen Nachbarn schätze und kenne. Wie dem auch sei: die deutsche Kultur mit ihrer tausendjährigen Tradition ist mir sehr wichtig, und Wien ist ein Zentrum der deutschen Kultur. Wien ist der Schaffensraum und die Wahlheimat eines Beethoven und eines Brahms, und es ist also sicher alles andere als eine Schande, in Wien die Gelegenheit zu einer Konzertaufführung zu erhalten.

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Dagnija Greiza: Das ist ein Veranstalter, der sich explizit zur traditionsgewachsenen und sozusagen „klassischen“ Tonsprache bekennt, und das ist sehr wichtig. Der künstlerische Leiter der Harmonia Classica, Herr Alexander Blechinger ist selber Komponist, Frau Eva-Maria Blechinger besorgt das Organisatorische verlässlich, pünktlich und kompetent, und „Harmonia Classica“ hat sowohl Sänger als auch Orchesterspieler unter Vertrag. „Harmonia Classica“ ist ein kleiner, aber seriöser und wirklich guter Veranstalter und Produzent.

Redaktion: Wann haben Sie begonnen zu komponieren und wie war Ihr weiterer musikalischer Werdegang?

Dagnija Greiza: Bald nach meinem Abiturabschluss erhielt ich ein Stipendium an einer deutschsprachigen Universität, wo ich in der kürzest möglichen Zeit ein philosophisches Doktorat erwarb. Neben dem Studium intensivierte ich noch mein schon Jahre vorher begonnenes Komponieren, und ich vertiefte mich autodidaktisch in die einschlägige Literatur zur klassischen Kompositionslehre. Denn zu diesem Zeitpunkt schickte mir meine Seele so intensive Melodien und Leitthemen, daß ich sie in Form von Symphonien ausdrücken mußte. Das Handwerk des symphonischen Komponisten brachte ich mir also autodidaktisch bei, und bis dato umfaßt mein Werk drei einstündige Symphonien für das volle romantische Orchester, 40 Chorlieder, teils instrumentiert und teils a capella, und 30 teils leicht instrumentierte Kinderlieder.

Redaktion: Was ist Ihnen speziell wichtig beim

komponieren?

portierte Anekdote ein: wieder einmal zeigte ein nur mäßig begabter Schüler seinem Lehrer Brahms eine komplizierte, aber uninspirierte Komposition. Als Antwort darauf spielte Brahms am Klavier einige wenige, aber intensive und unverwechselbare Töne aus einer einfachsten Melodiefolge, die sein Freund Schumann im Kindesalter komponierte, und darauf sagte er: „Seh'n Sie, das hat Schumann bereits im Kindesalter komponiert. Talent muß man eben haben, alles andere führt sowieso zu nichts – und nun packen Sie Ihre sieben Sachen und amüsieren Sie sich weiter!“ - Genau darauf kommt es an. Das Komponistenhandwerk kann man erlernen, entweder autodidaktisch oder, wenn man Glück hat, mit Hilfe eines guten Lehrers. Aber das, worauf es ankommt, das ist der Inhalt, die Intensität, die Botschaft, die Kraft, die Inspiration, und vor allem: das Talent, das dem Komponisten eigen ist. Alles andere kann man lernen, aber Talent kann man nicht lernen. Ein wirklicher Komponist zu sein: das ist eine Berufung, die sich auf ein Ausnahmetalent gründet, und mitnichten ist dies lediglich ein Handwerk, das ein jeder erlernen kann.

Redaktion: In welchem Stil komponieren Sie?

Dagnija Greiza: Meinen Kompositionstil könnte man als „neoklassisch“ (oder etwas präziser: als „neoromantisch“) bezeichnen. Überhaupt nichts habe ich zu tun mit irgendeiner Form von Zwölftonmusik oder von a-tonaler Musik oder von elektronischer Musik. Das sind meiner Ansicht nach alles lediglich Dekadenzformen, die sich als „moderne Musik“ ausgeben wollen, die aber doch nur „Unmusik“ darstellen. Ein wirklicher Komponist ist ganz verschieden von einem boden- und grundtonlosen Pseudo-Mathematiker, der talent-, inspirations- und melodielos seine Pseudowerke nach „Atonalitäts-Regeln“ „ausrechnet“ und „auskonstruiert“; - und zudem weiß ich auch, daß die Musik ganz sicher weder in der Steckdose, noch im Computer zu Hause ist, denn ein Instrument, das eine Inspiration ausdrücken soll, muß einen Körper haben – so wie beispielsweise ein Sänger, eine Geige, eine Trompete, eine Klarinette. Mit all diesen Dekadenzformen – also beispielsweise der atonalen Musik oder der elektronischen Musik – habe ich also rein gar nichts zu tun. Meine Kompositionen sind vielmehr neo-romantisch und kritisch-traditionalistisch. Und der Ausdruck „kritischer Traditionalismus“ ist nicht nur musikphilosophisch, sondern generell kulturphilosophisch zentral und wichtig. Unsere Kulturen stehen auf einem jahrtausendlang gewachsenen Boden fest, und in diesem Kulturgrund, in dieser Kultures-

senz, leben Prinzipien und Werte, die jemand, der ein neues Werk schaffen will, nicht verletzen darf. – Und im Falle der Musik: das Tonalitätsprinzip ist ein jahrtausendlang traditionsgewachsenes „Sprachprinzip“ der abendländischen Musik, und jemand, der dieses Fundamentalprinzip unserer Musiksprache mißachtet, ist kein „Avantgardist“, sondern lediglich ein Kulturzersetzungslobbyist. Zu den Kulturzersetzungslobbyisten zähle ich jedenfalls nicht, und meine Musik ist, wie gesagt, kritisch-traditionalistisch, oder – wenn man es so formulieren möchte – auch „neoromantisch“.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Dagnija Greiza: „Wer Ohren hat, der höre!“ – Das ist eines der geflügelten Worte des „Zarathustra“ Friedrich Nietzsches, welcher, wie jeder wirkliche Philosoph, auch über ein wahres sprachschöpferisches Talent und über eine hochmusikalische Wortkunst verfügte. Und in Anlehnung an Friedrich Nietzsche sage ich: sehr wenige Hörer und Kritiker besitzen tatsächlich Ohren, und diese mögen hören, und diese mögen sich durch die Inhalte, welche meine musikalischen Werke ausdrücken, inspirieren lassen. Doch die meisten Hörer und Kritiker besitzen lediglich Eselsohren, und diese mögen mit denselben „modernistisch-überlegen“ wackeln oder entrüstet „Iahh“ schreien oder aber auch indigniert schweigen. Doch dies ist mir völlig einerlei, denn in einem solchgearteten Zuhörer möchte ich ja nichts bewirken. Mit anderen Worten: meine Musik ist im platonischen, im altgriechischen Sinne, „aristokratisch“: ich will nicht von der Mehrheit gelobt werden, ich möchte vielmehr eine kleine Minderheit von Hörern, die dessen würdig ist, durch die Inhalte und die Form meiner Musik inspirieren. Und die Inhalte, die meine Musik ausdrückt, sind beispielsweise: Erd- und Naturverbundenheit, oder: Kampf, Mut, Ehre, oder: das heidnische Wissen um die Existenz der Geisterwelt - um hier nur einiges, was meine Musik sagt, mit Worten zu skizzieren.

Redaktion: Wollen Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Dagnija Greiza: Ich möchte abschließend noch Ihre Leser auf meine Internetzuhause aufmerksamer machen. Hier findet der Interessierte Hörproben zu meinen Werken, welche er herunterladen kann, er kann dort auch alle meine bereits veröffentlichten Partituren herunterladen, und er findet dort auch Texte, die sich auf meine Werke und meine Person beziehen. Diese Internetseite richtet sich generell an jeden Hörer und Interessenten, der „Ohren hat“, und spezifisch auch an den Chor- und Orchesterdirigenten, der Neues einstudieren will, oder an den Produzenten und Veranstalter. Und die Adresse dieser besagten Internetzuhause lautet: <http://www.dagnija.greiza.com>.

Redaktion: Herzlichen Dank für das Interview!

Bei unserem nächsten Konzert, am 15. Mai kommen zwei ihrer Werke aus ihren Symphonien zur Aufführung.

Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

per Telefon: 01/804 61 68

per Fax: 01/802 01 13

jede CD: € 14,-



NEU



HARMONIA CLASSICA RECORDS

Bestellen Sie
telefonisch
01/804 61 68
per Fax
01/802 01 13
per CD
€ 14,-

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir heuer, so wie die meisten Jahre davor, keine Subventionen von Bund und Land erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Unterstützung. Vor allem, da wir heuer nach einer 10-jährigen Pause wieder einmal ein Orchesterkonzert veranstalten, das uns viel Geld kosten wird, so wie die weiteren Konzerte, die CDs und die Zeitung.

Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende!

Danke all jenen, die uns bereits geholfen haben!

Mitgliedsbeiträge:

Unterstützende Mitglieder: € 24,- (zusätzlich 10 % Ermäßigung auf Karten und CDs)

Fördernde Mitglieder: € 220,- (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm)

Mäzen/Sponsor: ab € 750,-

Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: € 8,-

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden. Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt, um uns Porto sparen zu helfen.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

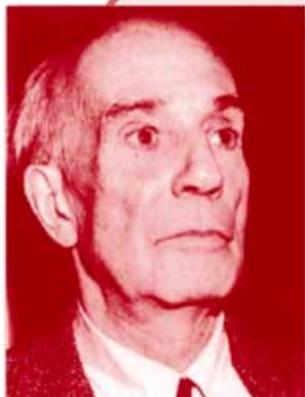
Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 01/804 61 68,

Fax: 01/802 01 13, **e-mail:** musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at

Bankverbindung:

IBAN: AT43 6000 0000 0178 4662, BIC: OPSKATWW



HELLMUTH PATTENHAUSEN

Komponist und Schriftsteller

Abendliche Vision

Leere die wandelt lange im Tag
Schwere Gestalten sinken nach Westen hin in den Abend
Aber die Nacht brennt feurig auf
Und die Stimmen der Sterne durchwintern das
glühende Blau
Ach und die Träume traben in hurtigen Zügen
Rot umhaucht an den Stirnen der toten Helden vorbei
Die vom Sonnengrund aufschauen
In die ewige Glut ihrer Zukunft

Sie sitzen in reiner Versammlung
Hockend am Rande der Nacht
Sie sitzen wie Blinde aufgereckt in der Wüste
Und spielen mit Sonnen
Wie jene mit glühendem Sand
Und tragen tief in der Brust der ewigen Rätsel
Seltener Anhauch
Und sehen die Abende an
Das Spiegelbild ihrer Seelen.

CDs und LPs von Hellmuth Pattenhausen:

KKM 3092: Die Laute (Klavier) nach Tagore, Aricord CDA 19301: Goethetrio nach Gedichten von Goethe (Violine, Horn und Klavier) und 3 Träume von Trakl, HC 1: Konzert für 2 Soloviolen und Orch. HC 2: Konzert für Bläser und Streicher, HC 5: Tango Argentino für Klavier, HC 8: Variationen über 2 Themen in C-Dur und F-Moll für Streichorchester, Choral und Fuge, HC 11: Variationen für Streichquartett, HC16: Präludium und Fuge aus dem Konzert in F-Dur für Streicher, HC 18: Konzert f.2 VI+ Orch., HC 21: Suite in A-Moll f. Klavier, HC 22: Konzert in F-Dur für Streichorchester, HC 25: Notturmo, Legende, HC 27: Sonetto, HC 28: Shakespeare Gesänge, HC 29: Ave Maria, Maria zu lieben, Marienlied, HC 31: Sonate für Violine und Klavier in A-Dur: 2. und 3. Satz, HC 32: 3 Lieder nach Rabindranath Tagore, HC 33: Gesänge zu Worten Tagores.

Kontaktperson: Mag. Dr. Werner Pelinka, Tel: 01/914 86 74

„Schöne neue Musik“ – sowohl abwechslungsreich als auch melodisch, harmonisch, kontrapunktisch und rhythmisch.



Klaviere neu und gebraucht | Digitalklaviere
Vermietung | Mietkauf | Ratenkauf | Tagesmiete
Piano monatl. ab € 36,- | Flügel monatl. ab € 100,-
Klavierstimmungen ab € 60,- | Klavierübungsstudio

KLAVIERHAUS A. FÖRSTL | Bellariastrasse 4 | A-1010 Wien

Telefon 01 523 61 75 | Fax 01 523 87 29

e-mail office@mietklaviere.at | www.mietklaviere.at

Schimmel, C. Bechstein, August Förster, Bohemia, Yamaha

Aktuelles und Kritisches

* morgen 01/14: Also sprach Miguel Herz-Kestranek ...

Wäre Österreich das behauptete Kulturland, gäbe es ein **Kunstministerium**. Wäre Österreich das behauptete Kulturland, gäbe es nicht die **Verwechslung von Kunst mit Kultur**, von Prominenz mit Kompetenz, von Kulturklatsch mit Kulturtouch. Wäre Österreich das behauptete Kulturland, würde die berechtigte Forderung der Kunstschaffenden, die sogenannte **Leerkassettenabgabe** auf heutige Speicher- und Kopienmedien auszuweiten - sprich auf Festplatten, Server und Computer -, nicht auf den Granit eines sozialpartnerschaftlichen Lobbyings von Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer stoßen ... Wäre Österreich das behauptete Kulturland, gäbe es ein **gerechtes österreichisches Urheber- und Leistungsschutzgesetz**. Wäre Österreich das behauptete Kulturland, gäbe es eine **andere Steuergesetzgebung für Künstler**. Wäre Österreich das behauptete Kulturland, läge laut Ministeriumsstudie 2008 das **Jahreseinkommen** von **37 % der Kunstschaffenden nicht unter der Armutsgrenze** ... Wäre Österreich das behauptete Kulturland, würde der öffentlich-rechtliche ORF seinen Bildungsauftrag wahrnehmen. Wäre Österreich das behauptete Kulturland, gäbe es **verstärkten Kunstunterricht** und nicht die Oberstufenwahl zwischen „Zeichnen“ und „Musik“ ...

Veranstaltungskalender

- 27. 4.: Wien 1, Peterskirche, 18 h, Pelinka
- 10. 5.: Wien 13, Orthopädie Speising, 19.30 h, Pelinka
- 15. 5.: Wien 4, Ehrbarsaal, 19.30 h, Orchesterkonzert der Harmonia Classica
- 17. 5.: Wien 14, St. Anna-Baumgarten, 19.45, Pelinka
- 19. 5.: Wien 3, Amtshaus Landstr., K. Borromäuspl. 3, 19 h, Blechinger, Nentwich, Mori, Konzert der Harmonia Classica
- 20. 5.: Wien 13, Pens. wohnhaus Trazerberg, 15 h, Blechinger
- 23. 5.: Wien 13, Pens. wohnhaus Rosenberg, 15.30 h, Blechinger,
- 28. 5.: Wien 13, Pens. wohnhaus Föhrenhof, 15.30 h, Blechinger
- 29. 5.: Wien 1, Peterskirche, 20 h, Pelinka
- 31. 5.: Wien 13, ORANG.erie/Tiergarten, 19.30 h, Pelinka
- 7. 6.: Wien 1, Naturhist. Museum, 19.30 h, Pelinka

Bezahlte Anzeige